

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/31
Datum:	24. Juli 1859, nachmittags

Predigt über Heidelberger Katechismus Frage 56

Ich wünsche mit euch in dieser Abendstunde die 56. Frage des Heidelberger Katechismus zu behandeln: „Was glaubst du von der Vergebung der Sünden?“ Antwort: „Dass Gott um der Genugtuung Christi willen aller meiner Sünde, auch der sündlichen Art, mit der ich mein Lebenlang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will; sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenket, dass ich ins Gericht nimmermehr soll kommen.“

Diese Frage und Antwort, die hier in unserm Katechismus stehen, ist der größte Trost, den Gott gibt; denn des Menschen Herz ist ein böses und verzweifelt Ding, es kann alles für wahr halten und annehmen, nur nicht die Vergebung der Sünden. Und ob man auch im Christentum gar alt geworden ist, so will es doch nicht nach Wunsch haften bleiben im Herzen; das Herz ist stets von dieser Antwort hinweg. Dass Gott Sünde vergibt, das ist für den Menschen nicht schwer zu glauben, was andere angeht, wohl aber was den Sünder selbst angeht. Der Mensch denkt immer: „Wenn ich es anders mache, wenn ich dieses oder jenes überwunden habe, dann mag es wohl angehen, aber so wie ich mich augenblicklich antreffe und befinde, kann ich schwerlich glauben, dass Gott Sünde vergibt mir, mir armen Sünder. Ja, ich kann glauben, wenn das Gewissen mich nicht verklagt; aber wenn das Gewissen mich verklagt! Ja, ich kann glauben, wenn ich so einen allgemeinen Begriff von Sünde gelten lasse, und annehme, ich gehöre nicht zu den Heiligen, sondern zu den Sündern, aber wenn ich wirklich was auf dem Gewissen habe, was dann?“ Vergebung der Sünden ist der höchste Schatz. Dieses Glück geht über alles, dass einem Menschen, einem Sünder seine Sünden vergeben sind. Darum singen und sagen wir auch: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!“ (Ps. 32,1). Gibt es ein größeres Glück als ein gereinigtes Gewissen? Gibt es ein größeres Glück als Frieden mit Gott? Ein größeres Glück als dieses zu wissen: „Ich kann nie unglücklich werden, denn Gott ist mein versöhnter Gott und Vater! Was mich demnach in diesem Leben trifft, es muss alles zu meinem Guten auskommen! Und ich weiß, komme die Not wirklich an den Mann, blickt der Tod wirklich durchs Fenster, ich weiß, was ich an ihm habe, der mich allein richten kann und wird.“

Man erkennt Gott nur an dem einen, dass er die Sünde vergibt und die Missetat bedeckt. Alle Kenntnis Gottes, und mag sie auch noch so hoch sein, ist im Grunde doch nur Eitelkeit, Eitelkeit ist sonst alle Theologie. Daran erkennt man Gott, dass er einem Sünde vergibt, dann wissen wir erst recht, dass Gott Gott ist; dann wissen wir erst recht die Bedeutung dieses hehren Namens, dann erst recht, welcher großer König er ist, was seine Gerechtigkeit, was seine Gnade vermag, wie er umsonst, aus lauter Güte, bei einem Menschen Schuld und Missetat, all sein Unglück, Unheil und Unfrieden hinwegnimmt, mit einem Striche durchstreicht und wegwischt, und des armen Menschen höchstes Gut wird. Darum heißt es auch Jer. 33,8.9: „Und will sie reinigen von aller Missetat, damit sie wider mich gesündigt und übertreten haben. Und das soll mir ein fröhlicher Name, Ruhm und Preis sein unter allen Heiden auf Erden, wenn sie hören werden alles das Gute, das ich ihnen tue. Und werden sich verwundern und entsetzen über allem dem Guten und über allem dem Frieden, den ich ihnen geben will.“ – Und Kap. 31 Vers 33 und 34: „Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hau-

se Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren, und sagen: Erkenne den Herrn! sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr, denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken!“ – Also dann ist ein Mensch in Wahrheit glücklich, auf ewig glücklich, wenn er für sich glaubt Vergebung seiner Sünden; und nur daran erkennt er Gott den Herrn – aber alsdann *erkennt* er ihn auch so dass er weiß, dass er es gut weiß, was für einen Gott er für sein Herz hat.

Das Buch, worin diese Frage und Antwort vorkommt, haben wir von unsern Vorfahren. Die haben Gut und Blut dafür eingesetzt und sind in diesem allerheiligsten Glauben gestorben. Zu ihrer Zeit war dieser Glaube oder diese Predigt etwas Neues denn der unglückliche Glaube Kains steckte vielmehr in aller Herzen: „Meine Sünden sind zu groß, als dass sie mir vergeben werden könnten und darum will ich erst Pönitenz treiben, ich muss erst dieses und jenes getan haben, ich muss meine Sünde und Strafe erst abgeübt haben, um dann etwa hoffen zu dürfen aufgrund der verborgenen Barmherzigkeit Gottes: Meine Sünde werde mir vergeben werden. – So hatte man denn der strengen Einrichtungen viele und kasteiete seinen Leib, als steckte die Sünde in dem Leibe; der musste nun bezahlen, was in dem inneren Ich steckte, und so brachte man denn natürlich die Sünde nicht weg. So war dann an Vergebung der Sünden kein Denken. Da machten sich denn Männer auf, die das alles auch durchgemacht hatten, aber darin nicht hatten Ruhe der Seele und Frieden bei Gott finden können, die aber beides gefunden hatten in der Vergebung der Sünden, und das teilten sie der Gemeinde mit. – So haben wir denn diese Frage und Antwort: „Was glaubst du von Vergebung der Sünden?“ von unsern Vorfahren, und von Gott dem Herrn selbst, wir Alte samt den Jungen. Auf dass wir nun glauben, auf dass wir diese heilsame Lehre ja annehmen, und sie für wahr und gewiss halten, lasst uns doch diesen Schatz mal gehörig betrachten und sehen, was wir überkommen haben.

Ohne Vergebung von Sünden kommen wir nicht durch. Entweder-oder! Entweder sind einem die Sünden behalten oder sie sind vergeben. Wo Aberglaube herrscht, da weiß man Mittel sich zu trösten, dass die Sünden dennoch vergeben seien. So aber ein Mensch nur seinen gesunden Verstand braucht den Gott ihm gegeben hat, so ist das Gefühl da: Nur einer kann Sünde vergeben, aber mit diesem Einen haben wir zu tun und ihm Rede zu stehen am großen Tage, am Sterbetage. Aber da hat denn der eine viel, der andere wenig auf dem Gewissen; denn wir Menschen rechnen Sünde nach unsern Ideen von Sittlichkeit. Ei, junger Mann und Jungfrau, was du von Sünde mir möchtest erzählen, das ist deine Sünde nicht, das sind die Folgen davon; aber dass du dein Herz nicht gibst dem lebendigen Gott, das ist deine Sünde. Das ist deine Sünde, dass du nicht im Verborgenen umgehst in Gemeinschaft mit deinem Gott, mit deinem Heiland, ihm nicht die Ehre gibst; alles andere ist nur Folge davon. Aber wohl – der eine hat große und schwere Sünden, der andere ist stille geführt worden und nicht so hineingeraten, aber das ist gleich: Junger Mann, junge Tochter – das weiß doch ein jeder, dass er vor Gott ein Sünder ist, dass er vor Gott strafbar ist, da er Gottes Gesetz übertreten hat. Darum ist auch in einem jeden Scheu da vor den Dingen des Himmels, und wo Gott kommt mit Gnade und Sündenvergebung, geht es ihm gerade wie es vor etwa vierzehn Tagen einem Manne erging, der hatte ein paar Milchbrötchen gekauft und in die Tasche gesteckt; wie er nun ein Paar Kinder an der Straße sitzen und spielen sieht, eilt er auf sie zu, bricht ein Brötchen, um es ihnen zu geben; die aber schreien: „Ich habe nichts getan! Ich habe nichts getan!“, beginnen zu weinen und meinen, das Brötchen wäre vielleicht ein Dolch.

Was glaubst du von Vergebung der Sünden? Gehe mit dieser Frage einmal an dich, mein Lieber. Ach wie wenige sind zu Hause, um auf diese Frage zu antworten! Man ist fertig, man kann einander

richten und beurteilen, es kann, einer den andern strafen – bist du fertig für dich selbst? Was glaubst du von Vergebung der Sünden? Ehrlich, ehrlich darauf geantwortet! Aus wie vieler Munde sollte die Antwort kommen: „Ich glaube nichts davon!“ „Ei, ich hoffe, dass mir meine Sünde mal dereinst vergeben werden möge!“ Das lehret sich der Katechismus nicht, das fragt er auch nicht. Er fragt nicht nach der Zukunft, sondern nach dem Heute. Er fragt aber auch nicht so: „Was fühlst du von der Vergebung der Sünden?“, sondern: Was glaubst du davon? Nun muss man aber Sünden haben, wie wir davon gesungen haben im 32. Psalm. Dann kommt die gute Lehre zu dir: Wenn du Sünden hast, so musst du damit zu Gott kommen mit dem Bekenntnis: „Ich bin ein Mensch, ein Sünder!“ Gott vergibt Sünden! O, Gott lässt dich nicht sechs Tage arbeiten, um deine Sünde wieder gut zu machen, er lässt dich nicht sich selbst scheuern, heiligen und rein machen, nicht lässt er dich abbüßen die Sünde mit eigenen Tränen, mit guten Vorsätzen und Plänen von Heiligung. Es ist hier die Rede von *Vergebung*. Nimmt ein Vater von seinem Kinde dafür, dass es was Unrechtes getan hat, einen Taler? Darf ein Kind zu seinem Vater sagen: „Lieber Vater, wenn du mir vergeben willst, so sollst die tausend Taler haben.“ Der ärmste Vater vergibt seinem Kinde, weil er Vater ist, aber nicht um seiner Arbeit oder um seines Geldes willen; nicht um deswillen, dass es etwas getan hat, sondern aus lauter Güte des Herzens. So vergibt Gott. Gott *vergibt* Sünden. Das lasset uns festhalten gegenüber dem verklagenden Gewissen, gegenüber Teufel, Tod und Hölle: Gott vergibt, und man lernt Gott nie und nimmer anders kennen, das ist seine Weise: Er vergibt; das ist: Er sagt von dem Menschen, der Sünde hat, er hat keine Sünde. Er nimmt gleichsam Sünde und Schuld von dem Menschen weg und spricht ihn rein in seinem Wort.

Du bist Mensch auf Erden und er ist Gott im Himmel. Nun ist die Sünde ins Mittel gekommen. Da möchtest du nun gerne von der Sünde ab sein. Denkst du nun an Gott, so denke nicht also: „Ach, ach, nun wird er mich in die Hölle werfen! Ach, wenn ich nicht erst dieses und jenes getan habe, um ihm zu zeigen, dass ich es recht und ernstlich meine, so wird er mich verstoßen!“ Denke vielmehr an Gott, dass Gott zu gerecht und heilig ist, um den Sünder anzuschauen, mit der Sünde lässt er sich nicht ein. Wiederum: Du bist Mensch auf Erden; da ist die Frage nicht, ob die bekehrt und wiedergeboren seiest oder nicht, das geht nicht an in diesem Prozess; du bist Mensch, fühlst dich um und um Mensch, hast den hohen Gott im Himmel, und nun sind deine Sünden dazwischen gekommen; nun denke so an Gott: „Er vergibt sie!“ Nur nicht etwa: „Er kann“ – oder: „vielleicht.“ – Es ist kein Können und kein „Vielleicht“ hier, sondern es ist eine ausgemachte Sache: Er vergibt! Was vergibt er? Sünden vergibt er. Das sind Übertretungen seines heiligen und bleibenden Gesetzes; das sind Abweichungen von dem durch ihn bezeichneten Weg und der Bahn, die er uns gewiesen hat; das ist Rebellion gegen ihn den allerhöchsten Gott, der gesagt hat: „Du bist ein Mensch!“ und der Mensch hat sich angemaßt, was anderes zu sein; „Du bis kein Sünder!“ und der Mensch hat sich angemaßt, Gott zeigen zu wollen, er sei es nicht. Zu den Sünden gehören alle die Übertretungen der zweiten Tafel: Mord, Jähzorn, Unkenschheit, Ehebruch, Begehren was des andern ist, Diebstahl, unrecht Gewicht, Maß und Elle, dass man voll böser Begierden steckt. Es kommen hinzu die Sünden wider die erste Tafel, die sind noch schwerer: Gott nicht erkennen als seinen Gott, ihm nicht allein vertrauen, seinen Namen nicht heiligen, seine Ruhe nicht suchen, Gott und den Eltern ungehorsam sein. Und es kommen noch so viele Sünden hinzu, die man andern so nicht erzählen kann, die man aber bei sich selbst im Verborgenen empfindet, dass man um und um ein Mensch ist, dass man so tief gesunken ist, dass das Vieh einen beschämt. Ochs und Esel kennen ihren Herrn und die Krippe ihres Herrn, aber der Mensch kennet seinen Gott nicht. Die Vögel, ja, sie loben Gott, sie singen und zwitschern ihm zu Ehren, aber der Mensch bleibt stumm. Das Kind muss angehalten werden zum Gebet, sonst würde es seines Gottes nicht eingedenk bleiben.

Gott vergibt Sünde. Nun mögt ihr die Sünde so schwer machen, wie ihr wollt, nun mögt ihr so schreckliche und greuliche Sünden haben, als ihr wollt – es fragt der Arzt nicht, ob die Wunde groß oder klein ist, wenn er helfen will, es geht darum, dass ein Mensch errettet werde; so fragt auch Gott nicht nach der Sünde, ob sie groß oder klein sei, sondern da Huren und Zöllner zu dem Herrn Jesus kamen, und die Pharisäer murreten und sprachen: „Wenn der ein Prophet wäre, so wüsste er, was das für Leute sind!“ – da sagte der Herr: „Ich bin gekommen, Sünder zur Bekehrung zu rufen, und nicht Gerechte.“ Gott vergibt Sünde; aber wenn er Sünde vergibt, so vergibt er aufgrund ewigen Rechtes. Das ist nicht ein Vergeben, wie wir etwa vergeben. Gott vergibt aufgrund ewigen Rechtes. Worin besteht dieses ewige Recht? Wir Menschen können vergeben, aber schwerlich vergessen; Gott vergibt und vergisst zugleich. Gott sagt nicht allein: „Ich will deine Missetat vergeben“, sondern auch: „Ich will ihrer nimmermehr gedenken.“ Gott vergisst die Sünde und Missetat so, dass er dem Menschen, dem er vergibt, auch zugleich das verklagende Gedächtnis hinwegnimmt. Wo Gott Sünde vergibt, da nagt das verklagende Gewissen nicht mehr, es ist weg. Wir können einander Sünde vergeben, das kann geschehen aufgrund einer Genugtuung, die dem Beleidigten gebracht wird, dann ist es aber doch nicht eigentlich ein „Vergeben.“ Das Herz fühlt: „Gott muss Genugtuung haben. Ich habe Gottes Wort in den Wind geschlagen, ich habe seine Sache verdorben, so bin ich verpflichtet, es wieder gut zu machen.“ Aber nun mache dem Herrn Gott etwas gut, wo jede Übertretung und Sünde eine Sünde ist wider die allerhöchste Majestät! Womit willst du es wieder gut machen? Willst du deinen einzigen Sohn hinschlachten? Willst du deinen eigenen Leib hinschlachten? Willst du mit dem Blut von Ochsen und Böcken ihn versöhnen? Oder mit deinen Tränen, oder damit, Das du deinen Leib zerfleischest? Das stehet dir nicht zu! Dein Leib ist Gottes, du darfst ihn nicht zerfleischen! Ochsen und Böcke sind Gottes und nicht dein! Mit deinen Tränen ist Gott nicht gedient, sondern mit einem neuen Menschen, der ihm dienet in Wahrheit. Willst du es wieder besser machen? Nun, mach es besser, wenn du kannst, aber wo bleibt das geschändete Wort und Gesetz? Das machst du nicht wieder auf. Und doch fühlt der Mensch: Er hat durch seine Übertretung eine Schuld gemacht vor Gott, das muss wieder in Ordnung kommen, Gott muss Genugtuung haben. Womit willst du nun Gott Genugtuung bringen, wo du doch nichts hast? Willst du erst diese oder jene Gestalt bekommen haben? So und so geworden sein, dass dann Gott mit dir zufrieden sein möchte? Ach das arme Herz bleibt doch unruhig und vom Sturme bewegt! Gott vergibt Sünde allein um der Genugtuung Christi willen.

Da ist einer, der andere Adam und dieser andere Adam, dieser Mensch an unserer Statt, der ward Sünde für uns, auf dass wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm; er ward Mensch, um auf sich zu nehmen, was geschrieben steht: „Verflucht ist ein jeder, der nicht bleibet in allem dem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, dass er es getan habe.“ Christus bringt Gott seine Ehre wieder, erfüllt Gottes Gesetz nach Geist und Wahrheit – das Gesetz, des Meinung ist: wahrhaftige Liebe Gottes und des Bruders –; er bezahlt die Schuld, die ewige Schuld, die wir gemacht haben, und trägt unsere Sünde, wie wir solches bezeugt finden Jes. 53,4-6: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ – Da „siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinwegträgt!“ Als wahrhaftiger Mensch hat er an sich genommen unser Fleisch und Blut, empfunden, was wir empfinden, und so kann er Mitleid mit uns haben; und zu gleicher Zeit ist er ewiger Gott und trägt die Last des ewigen Zornes Gottes, die auf uns herabfallen sollte, und als ewiger Gott bringt er eine

ewig gültige Genugtuung an, und aufgrund dieser Genugtuung vergibt Gott Sünde. So sollst du also kein Recht haben, auch nur eine Träne oder einen Seufzer anzubringen; es soll reinweg die Bezahlung und Genugtuung unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi sein und bleiben.

Gott vergibt Sünden, und nicht allein die Sünden, sondern noch was anderes. Sünden sind Taten, vorübergehende Taten – nicht vorübergehend im Gedächtnis Gottes. Gott, der sucht sie heim. Wo nicht Vergebung von Sünden gesucht wird, da kann Gott Sünden, die in der Jugend begangen worden sind, noch im siebzigsten oder achtzigsten Jahre heimsuchen, in einer Weise, dass man fragen möchte: „Woher kommt dieses?“ Gott ist gerecht. – Aber bei uns sind Sünden vorübergehende Taten; diese vergibt Gott, und wenn er sie vergibt, so tut er es aufgrund der Genugtuung Christi, und zwar ein für allemal, und er gedenket ihrer nicht mehr. Das hat er getan und tut es noch, er ist und bleibt derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit. Aber Gott vergibt nicht allein Taten, sondern er tut noch was anderes. Ihr könnet dies Jahr vielleicht von einem Baume keine gute Frucht bekommen, er kann aber das nächste Jahr Frucht bringen, wenn er gut gepflegt wird; bei dem Menschen aber taugt seine ganze Art nicht. Was hilft das, wenn auch äußerlich alle guten Werke nachgemacht werden? Es geht drum, wie es inwendig aussieht. Nun ist die Art des Menschen sündig. Das wird freilich schwer erkannt. Die aber erkennen es, die es mit dieser Art aufnehmen; wie der Katechismus sagt: „auch der sündlichen Art, mit der ich mein Leben lang zu streiten habe –“ Ich komme also nie darüber weg. Daran ist nicht zu denken, dass du morgen oder übermorgen drüber weg kämest, dass es besser gehen würde, wenn du alt geworden bist, dass du alsdann deine Leidenschaften vielleicht möchtest abgelegt haben; sondern wenn du auch hundert Jahre alt wirst, so wirst du doch dein Leben lang mit deiner sündlichen Art zu streiten haben, das ist: sie wird dir nicht Ruhe lassen und du ihr auch nicht; und sie wird verursachen, dass, wenn du auch hundert Jahre alt geworden bist, du doch fortwährend musst schreien um Gnade und Erbarmung. So hast du also dein Lebenlang mit deiner sündlichen Art zu streiten. Diese Art des Menschen ist so ganz und gar sündlich und verderbt, dass er, wie es im Katechismus heißt, von Natur geneigt ist, statt zu lieben, Gott und seinen Nächsten zu hassen. Es kommt also allerlei Verkehrtheit aus dieser bösen Art hervor, und sie ist wie eine unselige Quelle, daraus fortwährend hervorsprudelt, was Gott erzürnen und reizen muss. Diese sündliche Art – nicht allein die Taten, sondern auch die sündliche Art – vergibt Gott. Nochmal: Er vergibt nicht allein, sondern der Katechismus sagt: Er will dieser sündlichen Art, mit der ich mein Lebenlang zu streiten habe, nimmermehr gedenken.

Und indem Gott Sünde vergibt und ihrer nimmermehr gedenkt, aller Sünde nicht, auch der sündlichen Art nicht – so tut er noch mehr. Nachdem er aufgrund der Genugtuung Christi die Sünde vergeben hat, gibt er dem Menschen was Fremdes, etwas, das er nicht erworben hat; er schenket ihm die Gerechtigkeit Christi, dass er also vor Gott gerecht ist, also dass, wenn du nun gefragt wirst: „Bist du heilig?“, du antworten darfst: „Ja!“ – „Wenn du gefragt wirst: „Bist du rein?“, du antworten darfst: „Ja!“ – Bist du gerecht?“, du wiederum antworten darfst: „Ja!“ Was, wir armen Sünder? Wir Unheilige und Ungerechte, die wir sind? Ja, die Gerechtigkeit Christi, die ist es. Diese schenkt uns Gott und rechnet sie uns zu, dass wir ins Gericht nimmermehr sollen kommen; also wenn wir vor Gottes Gericht kommen, so werden wir nicht mehr verdammt, obschon wir es verdient haben, sondern wir kommen in den Himmel und in die ewige Seligkeit, obschon wir diese nicht verdient haben.

Nun lautet aber die Frage unseres Katechismus also: „Was glaubst *du* von Vergebung der Sünden?“ Und die Antwort ist: „Dass Gott um der Genugtuung Christi willen alle *meiner* Sünden, auch der sündlichen Art, womit *ich* mein Lebenlang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will, sondern *mir* die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenket, dass *ich* ins Gericht nimmermehr soll kom-

men.“ Also um das „*mein*“, das „*mir*“, das „*ich*“ – darum geht es. Wie kommst du nun daran? Muss dies auf ganz besondere Weise vom Himmel kommen und dir ins Ohr gesagt werden? Wir haben das Buch von Vater und Mutter bekommen. Sind uns nun unsere Sünden leid, denken wir an Gottes Majestät und möchten ihm gerne die Ehre geben – oder es ist ein Mann auf seinem Krankenbette, es ist ihm bange seiner Sünde wegen; ach, die Verdammnis hier im Inneren! Er hat alles aufgegeben, aber er hat jetzt mit Gott zu tun; ach die frische Tat und die Sünden der Jugend – alles, alles lastet auf ihm, und da donnert es ihm ins Ohr hinein: „Du bist verloren!“ Aber es kommt die ewige Wahrheit zu ihm: *Glaube* Vergebung von Sünden! „Amen“, spricht er. Und so gerecht geworden aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Amen.